Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen

Band: 70 (1976)

Heft: 15-16

Rubrik: Gehörlose und hörende Jugendliche verbrachten gemeinsam eine Lagerwoche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

feier in einem Landgasthof aus den Händen des Leiters der Lehrlingsabteilung der GBU den Lehrbrief und den eidgenössischen Fähigkeitsausweis entgegennehmen.

Noch vor zwei Jahren war es kein Problem, nach dem Lehrabschluss sofort einen Arbeitsplatz zu finden. Heute ist das ein wenig anders geworden. Für viele ausgelernte junge Leute gibt es keinen Arbeitsplatz, wo sie ihren Beruf ausüben können. Glücklicherweise gehören unsere beiden Gehörlosen nicht zu ihnen. Denn sie stehen inzwischen im Angestelltenverhältnis, d. h. sie arbeiten heute als Angestellte in ihrer Lehrfirma.

Sie verdanken dies ihren guten Leistungen während der Lehrzeit und in der Abschlussprüfung. Sie verdanken dies aber auch ein wenig den guten Erfahrungen, welche die GBU mit gehörlosen Mitarbeitern bisher gemacht hat. Sie werden allgemein wegen ihrer flotten Arbeitshaltung und Zuverlässigkeit sehr geschätzt. Wir gratulieren Werner Stäheli und Rolf Scheiwiller herzlich zu ihrem Doppelerfolg: dem guten Lehrabschluss und der festen Anstellung. — Wir gratulieren aber auch allen anderen, uns im Moment leider nicht bekannten jungen Gehörlosen, die in diesem Frühling ihre Lehre mit gutem Erfolg abgeschlossen haben. Hoffentlich haben auch sie alle einen Arbeitsplatz gefunden, entweder bei der Lehrfirma (oder dem Lehrmeister) oder in einem anderen Betrieb.

Ro.

Aufklärung ist eine Daueraufgabe — man kann nie damit aufhören!

Es sind vielerlei Arten der Aufklärung möglich. Eine davon ist die Aufklärung durch das gedruckte Wort, wie z. B. durch Artikel in der Tagespresse, in Zeitschriften und in Kalendern. Jahr für Jahr findet man darum im «Kalender für Taubstummenhilfe», herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe, eine Reihe von aufklärenden Artikeln. Natürlich erscheinen nicht jedes Jahr die genau gleichen Artikel, geschrieben von immer den gleichen Leuten. Thema und Verfasser wechseln stets.

Nur **ein** Beitrag erscheint jedes Jahr und in der Regel auch immer an vorderster Stelle des Textteils. Es ist der **«Wegweiser für den Umgang mit Gehörlosen».** — Er ist für die 1977er-Ausgabe neu verfasst und verbessert worden. Ganz neu sind z. B. auch die Punkte 3 und 8, die der Redaktor unterstrichen hat, weil sie für die Gehörlosen von besonderem Interesse sind und sie wahrscheinlich freuen werden.

R.

Wegweiser für den Umgang mit Gehörlosen

1. Der Gehörlose hört nicht — er liest Ihnen die Sprache vom Munde ab.
Sprechen Sie bitte schriftdeutsch, mit deutlichen Lippenbewegungen, langsam, aber fliessend in kurzen, klaren Sätzen und in gewöhnlicher Lautstärke. Achten Sie darauf, dass Ihr Gesicht gut beleuchtet ist; wenn es dunkel ist, kann der Gehörlose nicht ablesen.

2. Der Gehörlose hat in einer Sonderschule sprechen gelernt.
Er hört sich selber nie. Seine Stimme ist daher oft monoton, unmelodisch und nicht immer sofort verständlich.

3. **Der geschulte Gehörlose ist nicht mehr taubstumm.**
Ersetzen Sie die Bezeichnung «der Taubstumme» mit «der Gehörlose».

4. Der Gehörlose beobachtet sehr gut. Lassen Sie Ihre Mimik spielen. Wenn Sie Ihre Aussagen bisweilen mit einfachen, ruhigen Gesten begleiten, kann der Gehörlose Sie besser verstehen.

5. Der Gehörlose kann nicht gleichzeitig Ihre Erklärungen vom Mund ablesen und das Vorzeigen eines Arbeitsvorganges verfolgen.
Sprachliche Erklärungen und praktische Anschauung müssen nacheinander erfolgen.

6. Der Gehörlose will am Leben seiner Umwelt teilnehmen.
Nehmen Sie sich als Angehörige, als Chef, als Arbeitskollege in regelmässigen Abständen Zeit für den Kontakt mit Gehörlosen.

7. Bei Gehörlosen finden sich alle Begabungsgrade.
Beobachten Sie die konzentrierte Arbeitsweise und die ausgezeichneten Leistungen von intelligenten und charakterlich gut ausgewiesenen Gehörlosen. Zeigen Sie Verständnis und Geduld mehrfach geschädigten Gehörlosen gegenüber.

8. **Der Gehörlose wünscht kein falsches Mitleid.**
Pflegen Sie eine partnerschaftliche Beziehung zum Gehörlosen!

9. Der Gehörlose ist durch die Taubheit oft isoliert.
Ermöglichen Sie ihm Kontakt mit Schicksalsgefährten. Fördern Sie seine Teilnahme an körperlicher, geistiger und seelischer Weiterbildung in Gruppen und Vereinen von Gehörlosen.

10. Der Gehörlose sucht und braucht Kontakt mit Hörenden.
Scheuen Sie sich nicht, ihm zu begegnen. Wagen Sie es, mit ihm ins Gespräch zu kommen!

Gehörlose und hörende Jugendliche verbrachten gemeinsam eine Lagerwoche

«Ich komme mit meinen Gedanken immer wieder auf den Tag zurück . . .»

Es ist jetzt Sommer und dieser Bericht erzählt von einem Skilager in den letzten Winterferien! Zu spät? Nein, denn das Besondere an diesem Lager bleibt aktuell und verdient deshalb in der GZ festgehalten zu werden.

Alljährlich veranstaltet die Sekundarschule Stettfurt-Lommis TG in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr eine Skiwoche. Gehörlosenseelsorger Pfr. Spengler, St. Gallen (ehemaliger Gemeindepfarrer von Stettfurt), dachte: «Das wäre doch eine gute Gelegenheit, gehörlose und hörende Jugendliche einander näher zu bringen!» — Es blieb nicht bei der Idee. Pfr. Spengler handelte. Und so durften denn die Schüler der Berufswahlklasse der Gehörlosenschule St. Gallen gemeinsam mit den hörenden Sekundarschülern aus dem Thurgau ins Skilager nach Braunwald GL gehen.

Es war ein Versuch. Er gelang zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten. Die hörenden Schüler waren begeistert vom gemeinsamen Skilager, und zugleich überrascht, dass sie mit den gehörlosen Lagerkameraden so leicht in Kontakt kommen konnten. Anderseits freuten sich die Gehörlosen über das Verständnis und die Rücksichtnahme ihrer hörenden Alterskameraden. Als Hilfsleiter amtete ein gehörloser Lehrling, der einst die Berufswahlschule besucht hatte und ein tüchtiger Skifahrer ist.

Das Skilager stand unter dem Patronat von «Jugend und Sport». Es wurde vom Leiter des turnerisch-sportlichen Vorunterrichts des Kantons Thurgau inspiziert. Er schrieb später dem Initianten einen Dankesbrief. Aus seinem Schreiben entnehmen wir folgende Stellen:

«Ich komme mit meinen Gedanken immer wieder auf den Tag zurück, wo ich als Experte von Jugend+Sport die Ehre hatte, das Skilager in Braunwald zu begutachten.» — «Ein Lager, das hörende Jugendliche mit Mädchen und Jünglingen zusammenbrachte, welche man wegen ihrer Behinderung meist als Aussenseiter der Gesellschaft abzustempeln versucht.» — «Sehr gut klappte die Kommunikation unter den Jugendlichen.» — «Dieses Beispiel zeigt, dass Menschen, die nicht das Glück haben, im Besitze aller gesunden Sinnesorgane zu sein, durch Willenskraft, durch Anstrengungen und durch Dankbarkeit sich als Vollwertige behaupten können.» — «Recht herzlichen Dank für das Positive, das ich mit nach Hause nehmen durfte.»

Warum bleibt dieser Bericht aktuell?

Es wird immer wieder behauptet, in den Sonderschulen würden die Kinder von der hörenden Umwelt ganz abgekapselt, isoliert.

Diese Behauptung kann schon darum nicht stimmen, weil schliesslich in Schule und Internat die Welt der Hörenden ja auch vertreten ist. Die Kinder kommen hier täglich vom Morgen bis zum Abend zu Kontakten mit Hörenden. Die heutigen Gehörlosenschulen haben offene Türen, nach innen und nach aussen! Es wird jede Gelegenheit benützt, die Kinder, inner- und ausserhalb des Schul- und Internatsbereichs mit Hörenden jeden Alters zusammenzubringen und sie Erfahrungen machen zu lassen.

Dies gilt in ganz besonderem Masse für die Berufswahlklassen — und sicher auch für die Oberstufenschule. So wurde bei der Schaffung der ersten Berufswahlklasse in St. Gallen z. B. bewusst das Externat als obligatorisch erklärt, damit sich die Schüler in der Freizeit in einer «hundertprozentig» hörenden Umwelt bewegen und sich mit ihr auseinandersetzen müssen. Und die vielen Betriebsbesichtigungen und die Schnupperlehren dienen nicht nur der Abklärung der Berufswahl. Vor allem die Schnupperlehren dienen auch der vermehrten und intensiven Angewöhnung an den Umgang mit Hörenden.

Es stimmt also nicht, «dass Gehörgeschädigte zu Beginn des Berufslebens mit einer Umwelt in Verbindung treten müssen, auf die sie **nie,** zumindest nicht richtig vorbereitet wurden!» (Wörtlich genau so lautete die Behauptung, die ein interessierter Hörender in einem Brief an den Redaktor aufgestellt hatte.) Ist es nicht schon ein Beweis **gegen** diese Behauptung, dass nach dem Urteil eines völlig «neutralen» Experten, im oben erwähnten Skilager «die Kommunikation unter den Jugendlichen sehr gut klappte»? Dies wäre niemals möglich gewesen, wenn die gehörlosen Lagerteilnehmer tatsächlich ganz unvorbereitet und ohne jegliche Erfahrungen im Kontakt mit der hörenden Umwelt gewesen wären!

Warum trotzdem Schwierigkeiten?

Wie jeder Übergang in eine neue Situation, ist auch der Übergang vom Schulleben in die Lehrzeit für den einzelnen mehr oder weniger schwer. Nicht umsonst gibt es das Sprichwort: «Aller Anfang ist schwer.» Auch bei hörenden Anfängern geht nicht alles so leicht und reibungslos wie man vielleicht glaubt! Schwierigkeiten können auftreten wegen den neuen, noch etwas ungewohnten beruflichen Anforderungen. Schwierigkeiten können bei Gehörlosen aber noch zusätzlich auftreten, weil Lehrmeister und oft auch Arbeitskollegen ihre Gehörbehinderung zu wenig berücksichtigen. (Nicht wenige Anstellungsverhältnisse werden später aufgelöst, weil es an diesem Verständnis fehlt und der Gehörlose von Mitarbeitern nicht als vollwertiger Mensch anerkannt und behandelt wird.) Darum wird bei der beruflichen Eingliederung (Integration) nicht nur die Wahl des Berufes ganz besonders sorgfältig abgeklärt. Man schaut bei der Wahl der Lehrstelle auch sehr darauf, ob sie für Gehörlose geeignet sei, d. h. ob man dort bereit ist, Rücksicht auf die Behinderung des Lehrlings oder der Lehrtochter zu nehmen und den vermehrten Aufwand an Mühe und Zeit auf sich zu nehmen!

Abschliessend darf man sagen: Die gehörlosen Jugendlichen treten nicht ahnungslos und ganz unvorbereitet ins berufliche Leben. Sie **wissen** im voraus, was in der hörenden Umwelt auf sie wartet und dass der Übergang nicht leicht sein wird. Und sie wissen auch gut, dass von ihrer Seite besondere Anstrengungen nötig sind, um sich in der Welt der Hörenden behaupten zu können! Dass schliesslich alle auf den Eintritt ins berufliche Leben zielenden Bemühungen der Gehörlosenschulen — und auch des Elternhauses — zum Erfolg führen, beweisen die bisherigen fast ausnahmslos guten bis sehr guten Lehrabschlüsse der Gehörlosen.

Aus der Welt der Gehörlosen

Sommerzusammenkunft der Thurgauer Gehörlosen und ein Abschied

Der thurgauische Fürsorgeverein für Taubstumme lud vor einiger Zeit die Gehörlosen des Kantons Thurgau — rund 100 — zur traditionellen Sommerzusammenkunft ein mit einem ökumenischen Gottesdienst im katholischen Vereinshaus Romanshorn und anschliessender Schiffrundfahrt mit Mittagessen auf dem Bodensee. Die diesjährige Feier war geprägt von einem Abschied. Es galt, Abschied zu nehmen von einem Freund der Gehörlosen, Herrn Pfarrer Emil Brunner, der vor kurzem von Horn nach Burg BE dislozierte. Während 21 Jahren war Pfarrer Brunner nebenamtlich Seelsorger für die katholischen Gehörbehinderten im Thurgau, nachdem er dieses Amt bereits von 1948 bis 1955 im Kanton Aargau ausübte. Gleichzeitig arbeitete er im Vorstand des Thurgauischen Fürsorgevereins für Taubstumme mit und war Mitglied im Zentralvorstand (Vizepräsident) des Schweiz. Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe mit Sitz in Bern.

Pfarrer Emil Brunner legte in seiner letzten Predigt vor der versammelten Gehörlosengemeinde das Gleichnis vom Sämann (Markus 4, 3—8) aus. Als Seelsorger ist der Pfarrer gleichsam ein Sämann, der guten Samen ausstreut. Er kann nur hoffen, dass der Same auf guten Boden fällt, aufgehen und Frucht bringen kann. Viele Gehörlose besuchen die Gottesdienste regelmässig. Auch wenn sie nicht hören, versuchen sie durch Absehen vom Mund des Pfarrers die «gute Nachricht» mit den Augen und dem Herzen aufzunehmen und darnach zu leben.

Pfarrer Walter Spengler aus Stettfurt, Präsident des Thurgauischen Fürsorgevereins für Taubstumme und hauptamtlicher Seelsorger für die evangelischen Gehörlosen der Kantone Thurgau, Sankt Gallen, Appenzell und Glarus verabschiedete seinen katholischen Amtsbruder mit einem herzlichen Dank für die stets gute Zusammenarbeit im ökumenischen Sinn: «Du hattest immer ein gutes Herz für die Menschen, welche im Schatten des Lebens stehen. Du warst stets fröhlich, und dein Humor hat über manche Schwierigkeiten hinweggeholfen. Du standest als treuer Katholik fest auf deinem Platz, aber Du respektiertest auch die Anliegen der evangelischen Glaubensbrüder.»